



Bausteine für das Gedenken an die Seligen Märtyrer Franciszek Kesy und Gefährten

Märtyrer in Dresden

12. Juni

Herausgegeben von der Hauptabteilung Pastoral und
Verkündigung im Bischöflichen Ordinariat Dresden.

Dresden 2014

Bild: Seitenaltar in der Kathedrale zum Gedenken an die Seligen Märtyrer Franciszek Kesy und Gefährten und der Urne mit der Asche der im KZ Dachau ermordeten Diözesanpriester

© Pressestelle Bistum Dresden-Meißen

Am 13. Juni 1999 sprach Papst Johannes Paul II. eine größere Anzahl polnischer Blutzeugen selig, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft starben. Sechs der Seligen wurden in Dresden ermordet, fünf davon auf dem Neuen Katholischen Friedhof beigesetzt. Bald nach der Seligsprechung engagierten sich Dresdner Katholiken dafür, das Lebenszeugnis der jungen Polen nicht zu vergessen. In der Kathedrale wurde der linke Seitenaltar zu ihrem Gedenken neu gestaltet. Dorthin wurde nach der Seligsprechung Alojs Andritzki auch die Urne mit der Asche der drei Priester unseres Bistums überführt, die im KZ Dachau ihr Leben ließen: Kaplan Alojs Andritzki, Pfarrer Aloys Scholze, Diözesanjugendseelsorger Dr. Bernhard Wensch. Das Grab von fünf Dresdner Märtyrern erhielt nach der Seligsprechung einen neuen Gedenkstein. Die Pfarrei St. Paulus, auf deren Gebiet der Münchner Platz mit der Hinrichtungsstätte liegt, errichtete im Garten Gedenkstelen. Von der dortigen Gemeinde gingen besondere Impulse aus, die Märtyrer nicht zu vergessen. Dafür wurde ein Tag in der Nähe zum Todestag der fünf Jugendlichen im August gewählt. Da es sich aber nicht um Dresdner Lokalheilige handelt, sondern um Selige der Kirche und um polnische Katholiken, ist es sinnvoll, für das liturgische Gedenken in Dresden ihren Gedenktag in Polen zu nutzen, den 12. Juni. Dieser Termin steht neu im Eigenkalender des Bistums Dresden-Meißen. Die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung hat mit Schreiben vom 19. September 2013 die Entscheidung des Bischofs von Dresden-Meißen, Dr. Heiner Koch, bestätigt, die Feier der „Seligen Franciszek Kesy und Gefährten“ als nichtgebotenen Gedenktag für den 12. Juni in den Diözesankalender aufzunehmen (Prot. N. 524/13/L). Bis zur Neuausgabe der liturgischen Eigentexte soll diese Handreichung beim liturgischen Gedenken helfen.

Der Freundeskreis¹

Die fünf am 24. August 1942 in Dresden hingerichteten und begrabenen polnischen Jugendlichen verband eine sehr enge Freundschaft, weshalb man sie auch „die Fünf“ nannte: Franciszek Kesy, Czeslaw Jozwiak, Edward Kazmierski, Jarogniew Wojciechowski und Edward Klinik. Sie kannten sich teilweise schon als Schüler im Oratorium der Salesianer Don Boscos in Posen und waren dann selbst in der katholischen Jugendorganisation engagiert. Neben ihren privaten und beruflichen Plänen war es das Vorbild Don Boscos, das sie zusammenbrachte und ihr Leben wesentlich mitbestimmte.

Die Jugendlichen des Oratoriums trafen sich in der Besatzungszeit trotz des Verbotes weiterhin in den Wäldern und Gärten vor der Stadt, um einander zu stärken und zu unterstützen. Im September 1940 wurden die geheimen Treffen der Jugendlichen entdeckt und Franz Kesy und seine vier Freunde wurden gefangen genommen und wegen „Zugehörigkeit zu einer illegalen Organisation“ angeklagt. Von Beginn ihrer Gefängnisaufenthalte an bekamen sie den Hohn und die Verachtung der Gestapo zu spüren. Hinzu kamen der Hunger und die Unsicherheit über das, was mit ihnen passieren sollte.

¹ Der Pfarrer der Pfarrei St. Paulus in Dresden-Plauen, P. Leszek Smaglinski SDB, hat für diese Darstellung dankenswerterweise der Bearbeitung der Texte von der Gemeindehomepage zugestimmt. Vgl. <http://www.st-paulus-dresden.de/selige.htm>. Auf dem Gebiet der Pfarrei liegt der Ort der Hinrichtung am Münchner Platz. Vgl. zu den einzelnen Seligen auch: Institut für salesianische Spiritualität, Franz Kesy und Gefährten: iss.donbosco.de/content/download/.../Fünf%20Selige%20Jugendliche.pdf, Zugriff am 02.05.2014.

Zunächst wurden die Fünf in die berüchtigte Festung bei Posen gebracht, wo sie gefoltert und verhört wurden. Anschließend kamen sie in verschiedene andere Gefängnisse, wobei sie nicht immer das Glück hatten, gemeinsam inhaftiert zu sein.

Im April 1941 erfolgte die Verlegung nach Berlin-Spandau. Dies war der erste Ort, wo sie etwas mildere Haftbedingungen erlebten. Es gab die Möglichkeit zum gemeinsamen Beten und Singen; sogar Zeitungen und Bücher durften sie lesen. Die „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen wurde ihre wichtigste Lektüre. Im Mai 1942 erfolgte die Verlegung in das Zuchthaus Zwickau, das ausschließlich für politische Gefangene bestimmt war. Waren hier die Unterbringung und die Art der Arbeit zwar um ein Vielfaches drückender und härter, so schauten die Freunde doch voller Zuversicht nach vorn, in der Hoffnung, bald das Gefängnis verlassen zu dürfen. Ihre Hoffnung wurde durch die Entlassung eines Zellengenossen gestärkt und spiegelte sich in ihren Briefen wider. Bis zum Schluss haben sie geglaubt, bis zum Schluss haben sie vertraut, bis zum Schluss haben sie das Gift des Hasses nicht in ihr Herz gelassen.

Der Verhandlungstermin vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts aus Posen fand am 1. August 1942 auf einer Reisesitzung in Zwickau statt. Angeklagt wurden sie wegen Vorbereitung eines Staatsstreichs zur Trennung eines Teils des deutschen Staates vom Reich. Die Verhandlung dauerte nur kurz und noch kürzer fiel die Beratung aus. Dann mussten die fünf jungen Männer ein Urteil entgegennehmen, das sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf: Wegen Hochverrats wurden sie zum Tode verurteilt. Die letzte Station ihres Martyriums führte sie nach Dresden.

Am 24. August 1942 wurden sie gegen 20.30 Uhr in der Dresdner Richtstätte am Münchner Platz hingerichtet. Es war ein heißer Tag im Hochsommer, den die fünf jungen Männer hinter den dicken Mauern der Todeszelle im Landgericht am

Münchner Platz aber nicht spürten. Ihre letzten Briefe an die Eltern und Geschwister entstanden hier.

Pater Franz Bänsch OMI (+ 1961), der Gefangenen- und Pfarrer von St. Paulus in Dresden-Plauen, schrieb auf der Rückseite eines Gefangenenblattes zu den letzten Lebensminuten der fünf Seligen und von drei weiteren polnischen Gefangenen:

Alle Acht sind ut hominos sancti in die Ewigkeit gegangen, einer schrieb nach Hause: „Ich freue mich, sterben zu können.“ Aus allen Briefen sprach ein unerschütterlicher Glaube an die ewige Seligkeit. Es waren nach der Verkündigung nur zwei Stunden Zeit, in der alle noch einen Brief schrieben, beichteten und kommunizierten. In die letzten Gebete drang ein Wachtmeister in die Zelle und rief: „Aufhören, fertig machen!“ Kurz vor 9 Uhr abends stimmten die Gefangenen ein religiöses Lied an, das sie in ihrer Muttersprache mit verhaltenen Stimmen sangen. Der Wachtmeister drang wieder in die Zelle ein und rief: „Aufhören, singen verboten!“ Ich war in der Zelle anwesend. Zum Schluss, kurz bevor der erste hinausgeführt wurde, baten sie: „Hochwürden, halten Sie das Kreuz recht hoch, damit wir es sehen.“ Jeder ist stillschweigend zum Fallbeil gegangen.

Einzelporträts

Franciszek Kesy

Franciszek (Franz) Kesy wurde am 13.11.1920 in Berlin geboren, wo seine Eltern wegen ihrer Arbeit lebten. Später zog die Familie nach Poznan um. Franciszek hatte die Absicht, ins Noviziat der Salesianer Don Boscos einzutreten. Während der Besatzungszeit konnte er die Studien nicht fortsetzen. Er fand eine Tätigkeit in einem Industriebetrieb. Die freie Zeit verbrachte er im Oratorium. Er feierte täglich die hl. Messe mit und kommunizierte. In seinem Abschiedsbrief schreibt er:

Meine geliebten Eltern und Geschwister ... Es ist der Moment des Abschieds von Euch gekommen und das eben am 24. August, am Tag Marias der Helferin der Gläubigen ... Gott der Gute nimmt mich zu sich. Trauert nicht, dass ich diese Welt so jung verlasse. Ich bin im Zustand der Gnade und ich weiß nicht, ob ich später meinem Versprechen treu bleiben werde ... Ich gehe in den Himmel, auf Wiedersehen. Dort im Himmel werde ich Gott bitten ... Betet manchmal für mich ... Ich gehe schon.

Edward Klinik

Edward (Eduard) Klinik wurde am 21.7.1919 in Bochum-Werne geboren. Sehr bald muss die Familie wieder nach Poznan gezogen sein. Er besuchte das Gymnasium in Auschwitz und Poznan. Während der Besatzungszeit arbeitete er in einer Konstruktionsfirma. Seine leibliche Schwester, Sr. Maria, eine Ursulinen-Schwester, bezeugt: „Als Edward ins Oratorium ging, vertiefte sich sein religiöses Leben sehr.“ Er begann an der Messe teilzunehmen. Er war recht heiter, aber auch furchtsam. Lebhafter wurde er vom Moment des Eintritts ins Oratorium an. Er war ein systematischer und verantwortungsbewusster Student. Er förderte das salesianische Oratorium, verehrte die hl. Eucharistie und lebte eine marianische Frömmigkeit. Begeistert war er für die Ideale Don Boscos. In seinem Abschiedsbrief schreibt er:

Allerliebste Eltern, Mutti, Vati, Marysia, Henkol ... Wunderlich sind die Gottesurteile, aber wir müssen uns ihnen fügen, weil alles zum Guten unserer Seele ist ... Bis zum letzten Moment war Maria für mich Mutter. Jetzt, wo Du, Mutti, mich nicht mehr haben wirst, nimm Jesus ... Meine Lieben, verzweifelt nicht über mich und weint nicht, denn ich bin schon mit Jesus und Maria zusammen.

Jarogniew Wojciechowski

Jarogniew Wojciechowski wurde am 5.11.1922 in Poznan geboren. Das Familienleben war lange Zeit von der Alkoholkrankheit des Vaters geprägt, der schließlich die Familie verließ. Jarogniew war gezwungen, die Schule zu wechseln, und blieb unter der Obhut der älteren Schwester. In dieser schwierigen Situation fand er Unterstützung im salesianischen Oratorium. Mit Begeisterung nahm er am religiösen Leben und an den Aktivitäten des Oratoriums teil und empfing täglich die heilige Kommunion. In seinem Abschiedsbrief schreibt er an seine Schwester:

Du bleibst auf dieser Erde nicht allein. Ich und Mutti sind immer bei Dir. Um eines bitte ich Dich, bringe in jedem Moment Deines Lebens Deine Gefühle nur Jesus und Maria dar, denn bei ihnen findest Du Heilung. Überschätze die Menschen nicht zu sehr, weder im Guten noch im Schlechten. Denke nur, was das für ein Glück ist: Ich gehe vereint mit Jesus durch die heilige Kommunion. Bei dieser meiner letzten heiligen Kommunion denke ich an Dich und opfere sie für Dich und mich mit der Hoffnung, dass unsere ganze Familie, ohne Ausnahme, dort oben glücklich sein wird ... Ich gehe schon und warte dort im Himmel mit der liebsten Mutti. Verzeih, ich kann nicht mehr schreiben.

Czeslaw Józwiak

Czeslaw (Ceslaus) Jòzwiak, geboren am 7.9.1919 in Lazyn, stand seit seiner Kindheit mit dem salesianischen Oratorium in Poznan in Verbindung. Er besuchte das Gymnasium und leitete gleichzeitig eine Jugendgruppe im Oratorium. Bei Kriegsausbruch konnte er die Schule nicht fortsetzen und begann deshalb in einem Kosmetikgeschäft zu arbeiten. Er war spontan und voller Energie, aber auch beherrscht, treu und bereit zum Opfer. Er strebte bewusst nach christlicher Vollkommenheit. Bei den Jüngeren verfügte er über eine unbestrittene Autorität. In seinem Abschiedsbrief schreibt er:

Ich muss diese Welt verlassen. Ich sage euch, meine Lieben, dass ich mit Freude ins Jenseits gehe. Mehr als je möchte ich die Freude einer eventuellen Befreiung erfahren. Ich weiß, dass Maria, die Hilfe der Christen, die ich mein Leben lang verehrt habe, mir die Verzeihung Jesu erlangen wird ... Der Priester wird mich während der Hinrichtung segnen. Wir haben die große Freude, vor dem Tode noch zusammen zu sein. Alle fünf sind wir in einer Zelle ... Ich bitte euch, weint nicht, seid nicht verzweifelt, sorgt euch nicht. Gott hat es so gewollt. Besonders wende ich mich an Dich, Mutti, Liebe, opfere Deinen Schmerz der Gottesmutter der Schmerzhaften und sie wird Dein wundes Herz heilen ...

Edward Kazmierski

Edward (Eduard) Kazmierski, geboren am 1.10.1919 in Poznan, kam aus einer armen Familie. Sein Vater war Schuster. Nach der Beendigung der Grundschule musste Edward in einem Geschäft und dann in einer Mechanikerwerkstatt arbeiten. Er kam schon bald ins salesianische Oratorium und konnte in diesem Klima seine außergewöhnlichen musikalischen Fähigkeiten entwickeln. Mit 15 Jahren nahm er an der Fußballfahrt nach Częstochowa (Tschenstochau) teil. Er war Leiter der Don-Bosco-Gruppe und begeisterte sich für die salesianischen Ideale. Er galt als lebhaft, als ausdauernd und als zuverlässig. Mit 15 Jahren schrieb er bereits erste eigene Kompositionen. Edward Kazmierski schreibt in seinem Abschiedsbrief:

Meine geliebte Mutti und liebste Schwestern! Euren Abschiedsbrief habe ich entgegengenommen ... Es freut mich sehr, dass Ihr Euch mit dem Willen Gottes ausgesöhnt habt ... Dankt Gott für Seine unbegreifliche Barmherzigkeit. Er gab mir Frieden. Mit seinem allerheiligsten Willen ausgesöhnt, werde ich gleich diese Welt verlassen ... Ich danke Dir, Mutti, für Deinen Segen. Gott will es so. Er verlangt von Dir dieses Opfer ... Ich bitte Euch von ganzem Herzen um Verzeihung ... Ich bitte Dich um das Gebet und küsse Dich, geliebteste Mutti, ich küsse Euch ... Auf Wiedersehen im Himmel.

Bruder Grzegorz Boleslaw Frackowiak SVD

Bruder Grzegorz (Gregor) Boleslaw Frackowiak wurde am 18. 07.1911 in Lowecice geboren. Er trat am 16.11.1929 in den Orden der Steyler Missionare ein und legte am 8.9.1938, dem Fest Mariä Geburt, seine Ewigen Gelübde ab. Seine Oberen übertrugen ihm die Aufgabe des Pförtners im Missionshaus St. Josef in Gorna Grupa. Hier beeindruckte er die Gäste wie auch seine Mitbrüder durch seine außerordentliche Freundlichkeit, Bescheidenheit und vor allem durch seine Frömmigkeit.

Als die deutsche Wehrmacht das Missionshaus in Gorna Grupa besetzte und ihn aus dem Hause vertrieb, kehrte er in sein Elternhaus zurück und arbeitete in einem Druckereibetrieb in Jarocin. Da in Jarocin wiederholt Flugblätter aufgetaucht waren, fand im Herbst 1942 eine Razzia durch die Gestapo statt. Viele Druckereiarbeiter wurden verhaftet, Bruder Grzegorz konnte jedoch entkommen. Jedermann wusste, was nun den Verhafteten bevorstand. Bruder Grzegorz, der an der Herstellung wie an der Verteilung der Flugblätter nicht beteiligt war, beschloss nach reiflicher Überlegung, die Verantwortung für die Flugblattaktion zu übernehmen und sich der Gestapo zu stellen. Dadurch hoffte er, wenigstens das Leben einiger Familienväter zu retten. Dies gelang ihm. Alle Gefangenen wurden freigelassen. Er wurde in Jarocin verhaftet und nach Dresden gebracht. Dort wurde er am 5. Mai 1943 durch das Fallbeil hingerichtet.

Die Liturgie am Gedenktag der „Sel. Franciszek Kesy und Gefährten“

Bis zur Bestätigung eigener liturgischer Texte für unser Bistum müssen wir ganz auf **„Commune-Texte für mehrere Märtyrer, außerhalb der Osterzeit“** des Messbuchs bzw. des Stundenbuchs zurückgreifen. Die liturgische Farbe ist rot.

Als Lesungen empfehlen sich an Gedenktagen die fortlaufenden Werktagslesungen, um den „roten Faden“ nicht zu verlieren. Es können auch Auswahllesungen aus den Commune-Texten Verwendung finden. Ein Vorschlag für Fürbitten findet sich als Kopiervorlage auf der folgenden Seite.

12. Juni

Sel. Franciszek Kesy und Gefährten

Am Gedenktag der seligen polnischen Märtyrer beten wir zu Gott, auf den sie im Leben und Sterben vertrauten:

V.: Gott, unsere Hoffnung.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Für die Kirche in Polen, die so viele Zeugen des Glaubens hervorgebracht hat. - *Stille* -

- Für die jungen Menschen in Europa, die ihren eigenen Weg aus vielen Möglichkeiten auswählen müssen. - *Stille* -

- Für die Menschen, die als Fremde in unser Land und in unsere Gemeinden kommen. - *Stille* -

- Für die Mächtigen, die über das Schicksal anderer zu entscheiden haben. - *Stille* -

- Für alle Opfer von ungerechter Gewalt in der Vergangenheit und in der Gegenwart. - *Stille* -

Gott, unser Vater, dankbar schauen wir auf das Glaubenszeugnis des seligen Franz Kesy und seiner Gefährten. Du erweist im Leben der Kleinen und Geringen deine Macht und Größe. Sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.